

— 296 —

Von der Burg herabgestiegen, besuchte ich draußen auf dem Johanniskirchhof die Gräber der großen Nürnberger Friedens- und Kunstmänner Albrecht Dürer, Wenzel Jamnitzer, Veit Stoß, Wilibald Pirckheimer u. a. Sie haben meist einfache Grabplatten aus Bronze. Daß die Gräber dieses Totenfeldes mit Nummern versehen sind, finde ich geschmack- und pietätlos zugleich.

In Staunen versetzte mich, in die Stadt zurückgekehrt, das Germanische Nationalmuseum durch eine Reichhaltigkeit, die ich nie geahnt hätte. Diese Sammlung ist ein großartiger Wegweiser durch die deutsche Kulturgeschichte und macht dem deutschen Volke mehr Ehre, als alle blutigen Kriegs- und Siegestrophäen.

Daß Hans Sachs in der Nähe seines Hauses ein Monument gefunden, auf dem der ehrsame Schuhmacher mit seinem biederem deutschen Meisterkopf sitzt, hat mich gefreut.

Nürnberg ist, nach seinem Niedergang als Großhandelsstadt des Mittelalters, in unsern Tagen, unter bayerischer Herrschaft, wieder eine gewerbreiche, wohlhabige Handelsstadt geworden. Aber der alte Glanz und die alte Blütezeit des 15. und 16. Jahrhunderts werden nie mehr kommen.

Selten wird eine Stadt den Fremdling so melancholisch stimmen, wie Nürnberg. Weil es heute Industriestadt ist, sind seine Straßen tagsüber tot, und dazu schaut eine alte, große Vergangenheit aus allen Häusern und erinnert an die Hinfälligkeit des Irdischen. —

Den folgenden Tag fuhr ich über Ansbach und Ulm dem Bodensee zu. Die Bahn zieht in Ansbach am Park hin, in welchem 1833 „der Unbekannte von einem Unbekannten ermordet wurde“. Ich dachte einen Augenblick an die dunkle Kaspar Hauser-Geschichte, der ich auch schon nachgespürt habe — mit dem Resultate, daß in Kaspar Hauser zweifellos jemand aus der Welt geschafft wurde, der zu Höherem bestimmt war.

Aber ich dachte auch an den Lieblingsdichter meiner